

**Lesegottesdienst zum 1. Sonntag nach Trinitatis** 06.06.2021 von Pfarrer Winfried Ostmeier  
Ich heiÙe Sie als Leserinnen und Leser unseres Gottesdiensttextes zum 1. Sonntag nach Trinitatis sehr herzlich Willkommen und wÙnsche Ihnen einen gesegneten Sonntag. KÙnnen wir den Satz aus Lk. 10,16a, den Jesus seinen JÙngern sagte, heute auf uns beziehen? „Wer euch hÙrt, der hÙrt mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich?“ Die JÙnger hÙren auf Jesu Worte. Sie geben das GehÙrte weiter. Wie geben wir das weiter, was wir aus dem HÙren auf das Wort Gottes in der Bibel aufnehmen? MÙge der Heilige Geist uns das GehÙrte verstÙndlich machen. MÙge der Heilige Geist uns die richtigen Worte schenken, um Anderen die Botschaft unseres Glaubens weiterzusagen. Nur wenn wir so beten, kÙnnen wir dem Anspruch genÙgen, der aus der Zusage unseres Wochenspruchs erwÙchst: „Wer euch hÙrt, der hÙrt mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“

Um Gottes Hilfe betet Paul Ernst Ruppel 1965 in einem Text, den Johannes Petzold 1972 vertonte. Wir lassen uns erinnern und singen vielleicht laut oder auch leise mit, wenn wir den Text dieses Liedes aus EG 236 wie ein Gebet lesen:

1. Ohren gabst du mir, hÙren kann ich nicht: Der du Taube heilst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.
2. Augen gabst du mir, sehen kann ich nicht: Der du Blinde heilst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.
3. HÙnde gabst du mir, schaffen kann ich nicht: Der du Lahme heilst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.
4. Lippen gabst du mir, loben kann ich nicht: Der du Stumme heilst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.
5. Leben gabst du mir, glauben kann ich nicht: Der du Tote rufst, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.
6. Menschen gabst du mir, lieben kann ich nicht: Der du Wunder tust, Herr, erbarm dich mein, erbarm dich mein.

**Ansprache:** Liebe Gemeinde, „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, so sagt man. Dass das auch stimmen kann, merken wir in meiner Familie, wo wir einen Umzug aus einem groÙen in ein kleines Haus vorbereiten. „Warum haben wir nicht schon lÙngst einmal den Keller aufgerÙumt? Warum haben wir uns nicht schon lange von dem allen getrennt, was wir schon lange nicht mehr angesehen oder benutzt haben?“ Jetzt ist es dringend Zeit, jetzt, wo wir eigentlich Zeit auch noch fÙr andere Dinge brauchen. Was wir noch so alles aufschieben? Z.B. das GesprÙch mit dem Chef/der Chefin; das AusfÙllen einer PatientenverfÙgung oder einer

Bestattungsvorsorge oder das Aufsetzen eines Testaments und manches mehr, was uns unangenehm oder schwierig erscheint. Wo das Bauchgefühl sagt: „Mach es jetzt.“ Jona wollte mehr als nur etwas aufschieben oder etwas verdrängen. Er wollte einem Auftrag Gottes entgehen. Er floh sogar per Schiff nach Westen in Richtung Spanien statt sich dem Auftrag gemäß nach Osten ins Zweistromland zu wenden. Im Sturm geriet das Schiff in Schwierigkeiten. Die heidnischen Seeleute holten den Hebräer, den Gott gläubigen Jona an Deck, identifizierten ihn als Grund für den Sturm und warfen ihn zu ihrer eigenen Rettung über Bord. Jona wurde von einem großen Fisch aufgenommen und verharrte in dessen dunklem Bauch. Vielleicht war es behaglich dort; vielleicht auch unangenehm, beengt, angsteinflößend. In Jona 1, 1f und 2,1-11 lesen wir:

1 Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais:

2 Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Jona 2,1-11:

2 Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches

3 und sprach: Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.

4 Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich,

5 dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.

6 Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt.

7 Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!

8 Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den HERRN, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.

9 Die sich halten an das Nichtigte, verlassen ihre Gnade.

10 Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen. Meine Gelübde will ich erfüllen. Hilfe ist bei dem HERRN.

11 Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Nach Ninive, sollte Jona also eigentlich gehen. In Ninive lag das politische Zentrum der feindlichen Militär- und Großmacht Assyrien. Was hatten die Israeliten unter den dauernden grausamen Übergriffen assyrischen Streitkräfte nicht schon leiden müssen. Dorthin zu gehen erforderte schon großen Mut. Den Machthabenden dort zu verkünden, dass der Gott Israels

die grausamen Übergriffe verurteilt, glich fast einem Selbstmordkommando. Warum sollte man so etwas tun? Jona flieht. Jetzt ist er irgendwie im dunklen Bauch eines großen Fisches gelandet. Getrennt von allem; allein; nur auf sich bezogen. Ob er noch eine Zukunft hat? Es waren, so erfahren wir später, diese drei Tage in der dunklen Bauchhöhle des Fisches, die Jona veränderten. Er war dann bereit Gottes Auftrag anzunehmen und umzusetzen.

Ja, wir schieben manches Schwierige, Unangenehme zunächst erst einmal nach hinten, wo uns unser Bauchgefühl sagt: Das solltest du aber besser jetzt angehen. Vielleicht gehört dazu bei uns auch der Auftrag, den Glauben aktiv zu leben. Bei Vielem, was wir in der Bibel lesen, und Manchem, was wir in Predigten hören, spüren wir, dass es richtig ist. Das Beispielhafte aus Jesu Leben beeindruckt uns. Wir nehmen den Aufforderungscharakter darin wahr. Und es gibt diese Stunden in unserem Leben, wo wir meist aufgrund schlechter Umstände ins Nachdenken kommen. Und dann wird uns schon klar, wie wir heute in unserer Alltagswelt nach dem Zeugnis des Neuen Testaments leben müssten; was uns im Lichte der biblischen Botschaft wichtig sein sollte; was wir ändern müssten; was wir mit Anderen teilen und Anderen mitteilen sollten.

Woher beziehen wir dazu unsere Kraft? Vielleicht aus dem Gebet – wie Jona: „Ich bin mit meinem Latein am Ende, von dir erhoffe ich die Wende“. So mal ganz frei zusammengefasst. Das Gebet des Jona, das in der Bibel überliefert ist, ist sehr viel länger.

Wie könnten heutige Gebete klingen, in unseren modernen Lockdowns? In Zeiten, die uns aus der Bahn der Machbarkeit herauswerfen? Beten in diesen letzten 15 Monaten, die so noch keiner von uns erlebt hat, wo das gesellschaftliche, das kulturelle Leben heruntergefahren war und jetzt so ganz allmählich wieder anfährt: Beten, dass einem der Mut nicht abhandenkommt, und dass man die normalen Alltagsdinge nicht zu selbstverständlich nimmt, sondern Dankbarkeit neu lernt. Beten im gesundheitlichen Lockdown, im Krankenhaus? Viele Patienten denken dann besonders über den Sinn des Lebens nach, über das, worauf es letztlich ankommt. „Wenn ich hier rauskomme, dann ändere ich mein Leben. Außerdem mache ich Sport und lasse den Weißwein weg. Versprochen.“ Das endlich tun, was einem das Bauchgefühl schon lange sagt.

Und wer betet, betet vielleicht so: „Sei du bei mir, Gott. Auch hier im Krankenhaus. Steh mir bei. Im Leben. Wie im Sterben.“ Möge uns daraus die Kraft zu einem Gott gefälligen Leben in unserem Alltag erwachsen. Was wichtig ist dabei, das wissen wir tief in unserem Inneren genau. Amen

**Fürbittengebet:** Herr, unser Gott, wir danken dir dafür, dass du immer wieder auf uns zugehst und uns begegnen willst – im Hören auf dein Wort, in der Begegnung mit anderen Menschen,

in der Natur und in den Erfahrungen des Alltags. Wir bitten dich: Schenke uns offene Augen und offene Herzen, um deine Gegenwart in unserem Leben immer wieder zu entdecken. Lass uns deine Stimme hören und unser Leben danach ausrichten.

Wir bitten dich für alle, die deine Nähe in ihrem Leben nicht spüren können und die sich doch nach der Begegnung mit dir sehnen. Bewahre ihnen ein offenes und suchendes Herz und das Vertrauen, dass du dich finden lässt.

Wir bitten dich für die, die glauben, dass sie alles im Griff haben und die dabei verlernt haben, ihre Sicht auf dich und auf die Welt zu hinterfragen. Wecke in ihnen die Neugierde und die Bereitschaft, dich und die Welt immer wieder mit neuen Augen anzuschauen.

Wir bringen vor dich alle, deren Leben auch in diesen hellen Tagen und Wochen des beginnenden Sommers durch Dunkelheit und Mutlosigkeit geprägt ist; die in den Krankenhäusern um ihr Leben kämpfen; die mit ansehen müssen, wie liebe Mitmenschen an den Folgen der Erkrankung leiden; die keinen Ausweg sehen aus der Umklammerung durch die Pandemie. Erfülle sie mit dem Vertrauen, dass du an ihrer Seite bist – auch da, wo sie dich nicht sehen und spüren können.

Sei du bei uns und begleite uns auf dem Weg durch unseren Alltag, durch unser Leben und schenke uns Mut und Kraft und Zuversicht, vor allem auch den rechten Glauben. Amen.

Vom „**Bote sein**“ spricht der Text des Liedes EG 225. Wenn wir heute zum Abschluß diesen Text lesen und die Melodie (nach dem Gospel: „Go, tell it on the mountains“) vielleicht mitsummen, erinnern wir uns an die große, nicht leichte, sondern sehr herausfordernde Aufgabe, die Botschaft der Bibel weiterzusagen und zu leben. Aber: Gott steht uns dabei zur Seite: „Komm, sag es allen weiter“. Beim Singen beginnen wir mit dem

Kehrvers: „Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein! Komm, sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein.“

Strophen: 1. Sein Haus hat offene Türen, er ruft uns in Geduld, will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.

2. Wir haben sein Versprechen: Er nimmt sich für uns Zeit, wird selbst das Brot uns brechen, kommt, alles ist bereit.

3. Zu jedem will er kommen, der Herr in Brot und Wein. Und wer ihn aufgenommen, wird selber Bote sein.

**Segensbitte**: Der Herr segne uns und er behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

**Einen erholsamen Sonntag  
wünscht Ihnen Pfarrer Winfried Ostmeier  
von der Ev. ref. Kirchengemeinde St. Johann, Lemgo**

**Sie möchten spenden?** Dann können Sie speziell unsere Kirchengemeinde oder den für diesen Sonntag geplanten Spendenzweck unterstützen. Dies ist am heutigen Sonntag das Landesposaunenfest 2022. Wie schön wird es sein, sich zu diesem großen Bläserfest zu treffen und das zu tun, was jetzt schon so lange in den örtlichen Chören nicht möglich ist: Das gemeinsame Musizieren. Wir leiten die Spenden zur Unterstützung der Vorbereitung und Feiern dieses Festes weiter, die mit Stichwort „Landesposaunenfest“ auf unserem Konto eingehen! Das Konto unserer Kirchengemeinde St. Johann bei der Sparkasse Lemgo:

IBAN DE60 4825 0110 0000 0025 84

In Ihrer Einkommensteuererklärung können Sie diese Zahlungen als Spenden angeben. Hier reicht bei Beträgen bis jeweils 200 € ein Kontoauszug oder Überweisungsbeleg aus. Höhere Beträge bescheinigen wir zum Jahresende mit einer Zuwendungsbestätigung. Vielen Dank!